

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 12 (1908-1909)
Heft: 10

Artikel: Vor em Bazar : es bärndütsches Komedeli i eim Akt [Ende]
Autor: Greyerz, Otto v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667122>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bor em Bazar.*)

Es bärndütsches Komedeli i eim Aft vom Otto v. Greherz.

Personen:

Hildi.	Nelli.
Jeanne.	Blanche.
Luggi.	Gritli.

Ort: Bern. — Zeit: Gegenwart.

Szene. Gemütlicher Salon. Im Hintergrund eine Tür; rechts oder links ein Fenster. In der Mitte ein runder Tisch. Beim Nachmittagstee sitzen, in sehr bequemen Stühlen und gänzlich unbeschäftigt, Hildi, welche die Wirtin macht, Jeanne, Luggi, Nelli, Blanche.

Hildi: Wei mer jiß eigentlich läsen oder nid?

Jeanne: E ja, i bi scho lang parat. Gi mer no nes Täfli für zum Afüechte.

Hildi (gießt ihr ein): Wär wott no? Niemer? Nämét no vo dene „petit-beurre“.

Luggi (gleichgültig): Was läse mer eigentlich?

Jeanne, Hildi und Blanche: Jiß fragt das no!

Jeanne: I drei Woche ich ja d'Reis!

Luggi: Das weiß i wohl.

Jeanne: E nu, also!

Luggi: Wäge dem weiß i glich nit, was mer läse.

Blanche: Herrschaft, Luggi, du bisch doch —

Luggi: Also, bref, was de?

Blanche: E, die italiänische Reis vom Goethe!

Luggi: Voß! So öppis Klässichs! (Zu Jeanne): Zeig, wie dicß?

Nelli (ängstlich): So nes dicß Buech? Und das sölle mer jiß hurti i drei Woche —?

*) Aufgeführt am Bazar zu gunsten der neuen Frauenarbeitschule im Neuen Casino in Bern, den 11. Mai 1909.

Luggi: Warum nit gar!

Hildi: E, me fahrt jit̄ emel a. Lis̄ du jit̄, Jeanne.

Luggi: J Gottsname! Säget mr's de nid, wenn ig ischlase!

Blanche: Wie wett me jit̄ da chönnen ischlase!

Jeanne: Also. (Räuspert sich.) „Italienische Reise von Goethe.“

Luggi: Wär isch eigetlich uf die Idee cho?

Jeanne: Niemer apartigs. Alli mitenand. We me doch ga Italie wott!

Luggi: 's isch gwüß di ḡsi, Blanche; es tät der gleiche.

Blanche: Du seisch das imene Ton! —

Luggi: Nu ja, du heisch eso klassisch Allüre!

Blanche: Allüre! Gar nid. J lise eisach gärn öppis Gedieges.

Luggi: Oder längwiligs.

Jeanne: Warum fött jit̄ das längwilig si? Mer hei ja no gar nid agfange. (Zu Hildi): No chli Zucker, s'il te plait.

Blanche: Und de isch es de doch vom Goethe! i bitten eh.

Luggi (ergeben): Also, guet, „Mehr Goethe! Mehr Licht!“ So fahrt i Gottsnamen a!

Hildi: Lis̄ du, Jeanne, so het das Chär es Änd.

Jeanne: Also. „Italienische Reise von Goethe.“

Nelli: Jit̄, pardon, no vorhär. Isch es eigetlich e Roman?

Jeanne und Blanche: E aber Nelli! e Roman!

Luggi: Du wärstch zfriede! E mordslängfädigi Reisbeschreibung isch es.

Blanche: Natürlich, wenn d'uf ds Luggi losisch, so isch alls längwilig, wo man öppis drus cha Lehre.

Luggi: J gange halt nid so wunderbari Literaturkolleg ga lose, wie du.

Blanche: Ja, das gseht me. Du redsch o wie ne Blinde vom Früehlig. Grad ds Letschte, gäll du, Jeanne, über e Tasso, das isch doch wu n-derbar ḡsi.

Nelli: Es het eim mängisch ganz der Ate gno.

Luggi: Jit̄ schmachte sie wieder!

Hildi: Ach höret doch chifle. Allons, Jeanne, lis̄ du. Es wär doch schad, wenn mer nüt Rächts vor der Reis gläse hätte. Allons, jit̄ im Arnst: Auf nach Italien!

Luggi: Heit der emel alli Profiant? (Versieht sich mit Backwerk.)

Hildi: Pfssst!

Jeanne: Also zum dritte und Letschte Mal: „Italienische Reise von Goethe. Erstes Kapitel. Karlsbad bis auf den Brenner.“

Luggi: Das chönnt men afange ußlah.

Jeanne: Ke Red! Der Afang laht me nie uß.

L u g g i: E, mer gange doch nid uf e Brenner!

H i l d i: Ja, apropos Brenner! Heit=der's scho ghört: Der Herr Bun-desrat Brönnner gäb schint's e Soiree am

B l a n c h e: Hildi, du bist e Chindschöpf!

L u g g i: Warm již? Ich finde das höchst interessant.

B l a n c h e: Mir rede již nid vo Soiree!

L u g g i: Ne nei, mer dankte nume dra.

J e a n n e: Schwiget již und loset. Also. (liest): „Regensburg, den 4. September 1786. Den dritten September früh stahl ich mich aus Karlsbad, weil man mich sonst nicht fortgelassen hätte“

L u g g i: „Man“ — das tönt již mysterios. „Man“. Das „man“ ist sicher e Frau gsi.

H i l d i: Glaubsch!?

N e l l i: Gseht=er? 's ist doch e Roman. Het er nid i Karlsbad da dä Schwarm gha für die . . wie het sie gheizt? . . Friedrike von Willmer . . gäll, Blanche, wo so reizendi Gedicht von ere si im „Südöstliche Diwan“, oder nid?

B l a n c h e: Aber Nelli! Weist östlich Diwan seit me.

N e l l i: Oder mira Westöstliche. Ja, du (zu Blanche), was ist eigentlisch o gmeint mit däm Diwan?

L u g g i (trocken): E Diwan ist e Sofa.

B l a n c h e: Ach, Luggi!

L u g g i: Wohl, es Sofa mit viele Chüssi.

N e l l i: Abe, das han i o gwüzt; aber de als Titel für ne Gedichtsammlung! So gspässig: Südwestlicher Diwan!

H i l d i: Ja, à propos Diwan! Heit ihr das Bijou vo mene Diwänli gseh, wo bim Dings da uf em Buebärgplatz usgestellt ist?

N e l l i: Gäll? Das olivgrüne mit Mahagoniholz? O, es Noggeli!

H i l d i: Und wüzt=er für wän? Ratet einisch. Für em Dori si usstüür.

J e a n n e: Das überchunt natürlich alles pickfein.

H i l d i: Pickfein. Ich weiß es vo der Schnidere. Stellet ech vor: Sidigi Hemli. Und d'Nachthemli ersch, mit ere Spizegarnitur öppis Wunderbars; 's sig fast schad drinne z'schlase, wo se niemer gseih!

L u g g i: E, är gseht se de!

H i l d i: Wenn er's gseht. Er sig ja so scheußlich churzsichtig.

L u g g i: Bsunders z'Macht allwäg, wenn er d'Brülle ab het.

B l a n c h e: Loset, das ist es Trätsch. Allons, Jeanne, sang již no einisch a.

J e a n n e: Mira. Aber de schnäderet mer nit geng wieder dri. Also. (liest.) Regensburg, den 4. September 1786. Den dritten September früh

stahl ich mich aus Karlsbad, weil man mich sonst nicht fortgelassen hätte.
Die Gesellschaft, die den achtundzwanzigsten August, meinen Geburtstag ...

(Es klopft.)

Luggi (zu Hildi): 's het gchlopfet.

Hildi: Herein.

(Gritli, zum Ausgehen angekleidet, mit einem Paket in der Hand, tritt bescheiden ein.)

Gritli: Ürgüssi de, wenn i störe. (Zu Hildi): S ha nume welle säge, i gang jik us, wenn der mi nümme bruchet.

Hildi: Guet, so gang. Mer hei nüt meh nötig. Wenn chunisch ume?

Gritli: Allwág bald. S mueß hurti uf der Arbeitschuel verbi.

Hildi: Also, bon. Adieu.

Gritli: Läbet wohl.

(Gritli ab.)

Luggi: Isch das jik eui Unschuld vom Land?

Nelli: 's isch doch di Cousine, oder nid?

Hildi: Enfin, Cousine, me seit ihm eifach ds Gritli; 's isch scho öppis Verwandts, aber —

Jeanne: Sit wenn isch's eigentlich bin=ech? Gäll, vo Deizwyl?

Hildi: Ja. Es het da dä Schneiderkurs folle näh i der Frauenarbeitschuel. Es wott sech schint's für Dame Schneiderin usbilde. Und da het's d'Mama über die Zit i ds Hus gnöh. Es isch ganz es artigs. Gar grüslich es hscheides. Halt ungebildet, pärsee.

Jeanne: So schöni Auge hets; weisch, so wie d'Dings da i der „Cavaleria“, als Santuzza. Wenn die albe o under ihrne schwarze Wimpere vüre gluufzet, so nes verstedts füür. S glaub, die heige Rasse, die mit settigen Auge.

Hildi: (zweifelhaft): Meinsch du? Ds Gritli?

Luggi: Ach, ds Jeanne het wieder einisch „e Seel entdeckt.“

Jeanne: Warum nid? Das wär no nid ds Dümmste; 's chunt fälte gnue vor.

Luggi: Abah! Phantast! — Was seit's übrigens vo deren Arbeitschuel, eues Gritli? — Dä Name passet jik o guet!

Hildi: O, es nimmt's heillos ärnst. Wie sie so si, die vom Land ine. Es het e Heiderespält vor sim Kurs. Und de ersch vor fir Lehrgotte! — Mis faible wär jez das nid, so ne=n=Arbeitschuel.

Blanche (hochmütig): Mis würfleck o nid. Efänge dä läng Wág da a die Voßgaß abe, dür d'Metzgergaß no wo möglich, wo's na Roßställe schmöckt und na Bluet- und Läberwürst, pfif-huß! Und de das Chinder-

gstüchel i de Laube — Nei! S bi glaub einisch i mim Läbe dert z'dürab — aber plus jamais.

Jeanne: E, drum baue sie jiz äben es neus!

Blanche: Es neus was?

Hildi und Jeanne: E äbe, es neus Hus für d'Arbeitschuel.

Jeanne: Du weisich es doch. Du bisch doch o bim Bazar?

Blanche: Ke Spur. S glaube emel nid. S mueß doch d'Mama frage.

Luggi: Ja nu, 's isch höchsti Zit, daß sie baue. S ha einisch abe müeße, a die Postgaß. S sägen=ech, es Loch, öppis Haarsträubends.

Nelli: Es soll ja sogar einisch e Buchthüspfarrer dinne gwohnt ha.

Hildi: Ja, und no frücher sig's es Siechehus gsi oder so öppis.

Luggi: Uffäng, es Loch. Z'ersch bin i in e lange, fiistern Gang ine cho. Z'hindersch hinde isch e Stuehl gstande und es Tischli — däm säge sie dert ds Watzimmer. Da hei sie mi gmacht z'warte, öppen e halbi Stund, wahrshinlech, will sie dinne grad aprobiert hei, öppe so nere Komiteedame oder fünsch öpperem, wo me nid vo nachem het dörfen aluege.

Jeanne: Es böses Mul hesch doch geng no!

Luggi: Gäll? Item. Also, e Stuehl und es Tischli, vis-à-vis es Brünnli für d'Händ z'wäsche, und de no e Türe, wo sie sech albe si ga ablöse. Zum Glück han i Gau de Cologne bi mer gha. Antlech han i du ine dörfe. Es Għrott isch das gsi i där Stube und es Għsmäckli! Nid emal e rächte Spiegel zum Aprobiere het's għa.

Jeanne: Eh, d'Hauptſach isch doch, finalement, ob sie guet cheu schnidere oder nid.

Hildi: Da, cheut'er es Muster gseh. Das Chleid da het d'Mama dert la mache. Sie isch sälber im Komitee, da het sie fast müeße.

Allander: Das da? Eh was, chumm zeig di.

(Hildi steht auf, stellt sich an's Fenster und wird von allen Seiten geprüft.)

Jeanne: D'Taille sitzt famos.

Nelli: Das Għalllete da isch mörig. Zeig hinde.

Blanche: Mache sie o Reformchleider?

Hildi: Ach, Blanche, di si doch lengsten us der Mode.

Blanche: Da der Rüggen isch nit ganz prima.

Jeanne: Was? Kei Spur. S finde ne sehr elegant.

Nelli: Du hesch halt o die rächti Figur derzue.

(Man setzt sich wieder. Nelli ist am Fenster stehen geblieben und schaut hinaus.)

Nelli: Eh, wie lustig, da gseht me ja uf e Theaterplatz abe.

Luggi: E, du Dümi! We men am Theaterplatz wohnt!

Nelli (plötzlich): Herrschaft, der Tristan!

Alle anderen (aufgeregt): Wär?

Nelli: Wo-wohl, 's isch ne.

Alle: Wär?

Nelli: Der Tristan, Mit ere Dame.

(Alle stürzen an's Fenster.)

Alle (durcheinander): Wo? Zeig! Wele?

(Stumme Pause.)

Luggi: Was hät er jib da für eini usgablet!

Hildi: O heiye, was für nes Räbeli!

Luggi: Und usgstrüblet chunnt die derhär!

Jeanne (vernünftig): Er isch e schöne Ma, sogar i Zivil.

Nelli: Wie du das seisch! — En Apollo!

Blanka: Und die Stimm, die Stimm! So ne Schmelz!

Luggi (ihren Ton verspottend): Ach, Fondant und gschwungni Nidle.

Nelli (den Hals reckend): Gseht me ne no?

Luggi: Drück numme nid d'Schiben-i!

(Man sieht sich wieder, Nelli zuletzt.)

Nelli: Geit er viel da vorbi?

Hildi (heiter): J weiß gwüß nid. Du channsch ja einisch e Morge lang cho passe.

Jeanne (zu Hildi): Nei, weisch, dis Chleid gfallt mer würflech guet.

J wott's jez o einisch probiere mit der Arbeitschuel.

Hildi: De muesch de-n=aber bi Zite bstelle.

Jeanne: So, warum?

Luzzi: Emel, was i ha ghöre säge, so mues me=n=e Summertoilette scho agänds Winter bstelle.

Hildi: Und für i ds Leid mindestens es Jahr vorus.

Luggi: Ja, und es Brutschleid zweu Jahr, wenn nid drü.

Nelli: Herrschaft, da müëste mer alli scho jez bstelle. Das wär siedel.

Luggi: Bzunders, we me de siže blikt.

Nelli: J wott doch nit siže blide!

Luggi: „Wott!“ Da cha me lang.

Hildi: Nei, aber à propos fruech bstelle nummen es Bispiel: Wo mi Tante ihri Reis het gmacht ga Norwege, het si nes äxtra Reischleid la mache und's drei Monet vorhär bstellt . . . Und wenn het sie's gha? Erklt am Tag wo sie isch hei cho.

Jeanne: J finde, das sig es Zeiche —

Luggi (unterbrechend): Und mi Mama, wie isch es dere gange? Wo sie sech ihres Mauve-Sidige für a ds Hochzit vom Unggle het la mache? — Am halbi zwölfi isch sie no da gsäffen im Frisiermantel, und am zwölfi

hei d'Gutsche sölle cho! Antlech am dreiviertel chunnt eso nes Næjbüzi und bringt ds Chleid, aber ohni ds Jaquette. Und was seit dä Chnopf zur Entschuldigung? — Ja — äbe, ds Mänteli sig nit fertig worde, aber sie heige dänkt, d'Mama chönn ja ganz guet ihres Fädereboa alege. — So ne Gärnase!

Seanne: Und i finde, das sig es Beiche, daß sie e kolossal Nachfrag hei und eisach nit möge gcho. Drum müeße sie äbe baue; so git's meh Platz und meh Lüt und de lauft's de o flingger. — Im Grund gfallt mir eigetlech die Sach nid übel. S hätt no Glust, 's einisch z'probiere.

Blanche: Næjbüzi z'wärde?

Nelli: Herrschaft, so mit ere groÙe Chleidertrücke i der Stadt umz'pfuse?

Blanche: Daß eim jede Heer für ne Probiermamzell aluegt?

Seanne: O, das si gar nit die übelste. Das wär no ganz schmeichelhaft, emel für mi.

Hildi: Nei, weisch, Jeanne, eso Musterschnitt und Fältlinäje, par exemple, —

Luggi (einfallend): S wett di g'seh! Du, mit dine schöne wiße Händ — und de so verstocheni, verstüpfteli Fingerbeeri —? Händsche cha me doch de nid alege zum Näge.

Blanche: Und de i de Pausa zum Bäregraben abe spaziere, ohni Huet, daß eim die Frömde a-stiune und meine, me chömm us der Fabrigg!

Seanne: So sölle sie doch meine! Übrigens ist das ja tempi passati. Ds neue Hus steit ja bim Monbijou.

Blanche: Aha, und für das macht me jib e Bazar?

Hildi: Natürlech, und mir si alli derbi, ds Luggi, ds Nelli, ds Jeanne und i.

Luggi: S wiße Empire-Kostüme, alli vieri. Dänk, wie-n-i da mini motschlichen Ärm cha zeige!

Nelli: „Motschlig!“ Das isch jeß es fideels Wort.

Blanche: Empire gieng mir usgezeichnet, b'hauptet d'Mama geng.

Luggi: Natürlech. So nes fürstlechs Profil und so ne Schwanehals.

Hildi (auffahrend): Tesses! S ha ja no geng kei Antwort vo der Schnidere.

Nelli (rasch): Vo der Frl. Dummermuet?

Luggi (fast gleichzeitig): Wäge üsne Empire?

Nelli Sie het se doch versproche gha?

Hildi: Übe nit bestimmt.

Luggi: Ach, sie tüe alli geng so, wie wenn sie so furchtbar im Schriif wäre. Und dernäbe si sie no so froh —

Hildi: Sie well de no schcribe, het sie gseit.

Nelli: Jeß wär's de afe höchsti Zit. Wenn isch neue der Bazar?

Seanne: Am zwölften Mai.

Nelli: Nei los, mir wäre schauderhaft laggert. Emel ohni Kostüm gange-n-i nid a Bazar.

Luggi (trocken): Das wär o gar nid erlaubt!

Blanche: Säget loset, eui Bazar-Gschichte chönntet=er eigentlich under euch abmache. Mi dunkt's, es wär besser, jez äntlich einisch i der Ornig furtzfaire.

Hildi: Mit dem Läse?

Blanche: Natürlich, für das si mer doch eigentlich da.

Luggi: „Eigentlich“ — nid.

Jeanne: Ja nu, was mi Guetmüetigkeit betrifft, so will i minewäge no einisch afah, aber de gwüß zum letschte Mal. (Greift zum Buch.)

Hildi: Also jez wei mer brav si.

Blanche: Aber de schnäderet ihm de nit geng wieder dri.

Luggi: Also, Jeanne, à la hupp!

Jeanne: Wo si mer blibe? — Es fött eifach jedes e Handarbeit i de Finger ha, i ha's geng gseit. Anders cheut dihr nid still siže und lose.

Luggi: Nume das nid. Sünch tritten ig us. Übrigens isch das üse Paragraph eis: „Handarbeiten ist verboten.“ I ma das niffelige Büg nit lide. We mer de einisch alti Lumpere si, mira.

Blanche: Tg cha ganz guet sižen und zuelose. Im Literatur-Kolleg ..

Jeanne (unterbrechend): So schwiget jiz und loset. Also da (liest): . . . „die den achtundzwanzigsten August, meinen Geburtstag, auf eine sehr freundliche Weise feiern möchte, erwarb sich wohl dadurch ein Recht, mich festzuhalten; allein hier war nicht länger zu säumen. Ich warf mich ganz allein, nur einen Mantelsack und Dachsranzen aufpackend . . .

Luggi: Dachsranzen! Der Goethe mit eme Dachsranze! Das git es Tableau!

Jeanne: Pscht! . . . Dachsranzen aufpackend, in eine Postchaise und gelangte halb acht Uhr nach Zwoda, an einem schönen, stillen Nebelmorgen. Die oberen Wolken streifig und wollig, die unteren schwer. Mir schienen das gute Anzeichen. Ich hoffte nach einem so schlimmen Sommer einen guten Herbst zu genießen. Um zwölf in Eger bei heißem Sonnenschein —

Luggi: Eger. Nelli, wo isch das?

Jeanne: Pscht! in Eger bei heißem Sonnenschein, und nun erinnerte ich mich, daß dieser Ort dieselbe Polshöhe habe wie meine Vaterstadt ..

Hildi: Dieselbe was?

Jeanne: Dieselbe Polshöhe.

Luggi: Polshöhe. Was isch jiz das!

Blanche: Psfft. Nume witer!

Jeanne (liest): . . . dieselbe Polshöhe habe wie meine Vaterstadt.

Luggi: Das isch jiz en Idee! Dieselbe Polshöhe! Wär wett jiz a so öppis dänke!

Jeanne: Ähe der Goethe. Drum isch er der Goethe. (liest): Und ich freute mich, wieder einmal bei klarem Himmel unter dem fünfzigsten Grade zu Mittag zu essen.

Luggi: Das isch jiz en apartigi Freud. „Unter dem fünfzigsten Grade“ Wenn nume ds Ässe guet isch gsi.

Blank: Natürlech, so nes Materiells wie du!

Jeanne: Schwiget. (liest): In Bayern stözt einem gleich ...

(Es klopft.)

Jeanne: So. Da wäre mer wieder!

(Gritli tritt, mit einer großen Kleiderschachtel am Arm und einem Brief ein.)

Hildi: Eh, bisch du scho wieder zrugg?

Gritli: Ja. Nüt für unguet, daß i no einisch störe. Aber d'Post isch grad doh. (Reicht Hildi einen Brief.)

Hildi (den Brief hastig abnehmend und öffnend): Zeig häre. Richtig vo der Dummermuet. Jiz nimmts mi doch wunder.

Luggi: Sie seit gwüß ab.

Hildi (liest rasch): ... „So leid es mir ist, absolut unmöglich, die Bestellung bis zum Termin auszuführen“

Luggi: Da hesch's!

Hildi: „und finde es daher besser, Ihnen den Stoff zurückzuschicken, für sie bei einer andern Schneiderin machen zu lassen ...“

Nelli: Das toupet!

Hildi: „Indem ich mich für ein anderes Mal bestens empfehle“ — Ja, die cha lang warte. Jiz, was säget'er zu däm! No acht Tag bis zum Bazar und eim däwág der Büntel vor d'Füeß z'hänggle.

Luggi: So mache sie's. — Ja nu, ohni Costüme cha mer dä Bazar gstoile würde.

Hildi: Mir hei aber doch versproche. Und d'Mama isch ja im Komitee. Nei, 's geit absolut nid anders. Aber was mache?

Gritli: So gangen i dänk jiz. Oder bruchet'er no öppis?

Hildi: Ne-nei, 's isch rächt. Wohl, zeig, was bringsch i dir Trücke? Darf me liege? (Macht sich ans Öffnen.)

Gritli: O, nüt Apartigs; 's sig für ne Bazar, het's gheiße. Es chunnt de no e Gürtel derzue mit Goldstickelei.

Hildi (hat ein überraschend schönes Kostüm aus Mousselinestoff*) hervorgezogen.) Boz!

Alle übrig: Ah!

Nelli: Entzückend! Mignonelig!

*) Beliebig zu ändern.

Blanche: Ravissant! Ich muß sage.

Hildi: Deliziösi Bolängli da unde.

Jeanne: Überhaupt d'Garnitur, sehr fein.

Luggi: Da Isatz isch würflech nid übel.

Blanche: Exquis! Exquis!

Jeanne: Ja, — und das chunnt us der Frauenarbeitschuel?

Blanche: Ach, was meinsch!

Hildi: Wo-wohl. Gäll, Gritli?

Gritli: Ja, grad jiz isch's fertig worde. Ich muß es zur Frau Oberst Berthoud ga trage.

Blanche: Für ds Hortense! Gwüzz für ds Hortense.

Hildi: Ja, richtig, es isch ja o bim Bazar.

Luggi: Ach, was brucht jiz das eso ne Pracht!

Jeanne: Ja, und wär het das Chleid gmacht, möcht i wüsse; das isch ja ne Pärle von ere Schnidere.

Hildi: Säg, Gritli.

Gritli (zögernd): O — 's isch ja no nid fertig.

Hildi: Aber nid öpppe du?

Gritli: O, sie hei mer öppis ghulfe dranne; aber ds Meiste —

Hildi: Hesch du gmacht? Du bisch jiz eis!

Gritli: Mer wei's dänk wieder versorge.

Hildi: Nei, wart jiz no. Ich chönnt mi ganz vergaffe dranne. — Herrschaft! Jiz fällt mer erscht der Duume i d'Hand: Gritli, du muesch is üsi Bazar-costumes mache.

Alle übrigen: E ja, ach ja, Gritli! Sit so guet.

Hildi: Vier ganz gleichlige Empire-röck. Weisch so mit ganz höher Taille, churze Puffermel und usgschnitte. Hesch scho settigi gmacht?

Gritli: O, ja.

Hildi: Aber weisch, es pressiert halt gar schulerhaft.

Gritli: Wäge däm — die nächste Wuche chönnt i dra gä.

Hildi: Fein. Gritli, du bisch es bijou. (Küßt sie stürmisch.)

Jeanne: Ja würflech. Und die Arbeitschuel isch o öppis wärt. I nimen e Kurs, das isch sicher.

Nelli: Ig o, absolut. — Es mues doch kolossal fein si, we me fini Chleider sälber cha mache. Also fertig, i nimen e Kurs. Und du Luggi?

Luggi: Num nit gsprängt! Jiz chunt afangen üsi italiänisch Reis. De cha me geng no luege.

Blanche: Ja richtig — mer sie ja wieder ganz usse trohlet us über Leftüre.

Jeanne: Nei, euch lisen i nümmeh Goethe vor.

Hildi: Und jiz hei mer Wichtigeres z'tüe.

Blanche: Was de?

H i l d i : E, la ds Määs nä. Chumm, Gritli! (Stellt sich hin, um sich anmessen zu lassen.)

J e a n n e , N e l l i , L u g g i : Mir o! Mir o!

(Während sie im Begriff sind, sich zum Anmessen die Kleider auszuziehen, fällt der Vorhang.)

Ende.

Auf zum Kampf!

Gebt Raum! und laßt mich mit den Mächten,
Die ihr das finstre Schicksal nennt,
Getrosten Mutes einmal fechten,
Da mir zum Kampf das Herz entbrennt.

Hinein muß ich, wo dichte Schläge
Aussteilt der grimmig ernste Feind,
Und ist auch, wer mir dort am Wege
Hinsinkt, mein herzenstreuer Freund.

Fall' ich, ihn schützend, selber nieder,
Zu Tod ermattend allgemach:
Horch! es erklingen neue Lieder,
Und frische Truppen rücken nach.

Andreas Ladner, Romanshorn.

Eine Sonntagsfahrt auf dem Zugersee.

Diesen Sommer, in rosiger Morgenfrühe, sah ich die stille Lieblichkeit des Zugersees von den Höhen des Albis herab. Die grünen Wiesen des Tieflands langen im Norden mit schmeichelnden Armen weit in sein silbernes Gebreite hinaus; am südlichen Ende umspielt er den Fuß des mächtig sich hinlagernden staffeligen Rigi; der felsige, vom Hauch der Zerstörung umwitterte Pilatus blickt ernst von rechts herüber, und zwischen diesen wehrhaften Hütern des Landes hindurch schimmern die eisigen Häupter und schneeigen Schultern der Riesen aus dem Berner Oberland auf, fern genug, um nicht durch ihre übergewaltige Gegenwart die lichte Anmut der Seelandschaft zu verfinstern. Ihr Reiz, der in der selbstverständlichen und darum wenig beachteten Vermittelung zwischen den Gegensätzen des Hochgebirges und des Tieflandes liegt, nimmt uns gefangen, sobald wir aus dem fruchtbaren Baumgartenland um die schmucken Dörfer Baar oder Cham herum unvermerkt an die flachen Ufer des Sees herankommen. Die süße Helligkeit und die breite Ruhe, die hier herrschen, werden am einen Ufer durch die sacht ansteigenden dunklen Hänge und weichen Höhenlinien des Zugerberges, am andern durch die Hügelzunge bei Buonas allmählich aufgelöst; Rigi und Pilatus erheben sich, zwei kräftige Akzente einer bewegteren düstern Leidenschaft der Erde, die in den silberstarrenden Wogen des Eisgebirges im Hintergrund ihren durch die Himmelsnähe gebändigten Dithyrambus feiert . . . Ich